

# Wo die Seele wohnt/Zeichen der Hoffnung – Ein Rückblick

Bericht aus vierzehn Jahren Flüchtlingsbetreuung, Referat für „Interkulturelle Beratung und Betreuung“ (Leitung: HR Dr. Barbara Farkas-Erlacher)

Barbara Farkas-Erlacher, Barbara Fischer und Doris Koller

## Zusammenfassung

*14 Jahre (1992 – 2004) Flüchtlingsbetreuung mit den Schwerpunkten psychosoziale und psychologisch/psychotherapeutische Betreuung sowie kulturelle Begegnung/kultureller Austausch werden dargestellt. Erwachsene, Jugendliche und Kinder werden nach eigenen Modellen betreut, Erwachsene getrennt nach Geschlecht, der muslimischen Kultur entsprechend. Auch Probleme erster Begegnung mit muslimischen Lebensformen werden gezeigt. Spezielle Aspekte der psychologischen Arbeit „unter sechs Augen“, das heißt mit einem Sprachmittler werden geschildert. In der Kinderarbeit entwickelten wir ein variiertes Modell der Spieltherapie. Ein Erkennungstraining für Minderjährige für Kinder wird beschrieben. Es wird auf die Bedeutung der Kooperation mit den Behörden und der Einbeziehung der umgebenden Bevölkerung hingewiesen.*

## Abstract

*14 years (1992 – 2004) of refugee care with the focus on psychosocial and psychological/psychotherapeutic care as well as intercultural exchange are depicted. Adults, young people and children are looked after following individual models, adults are separated by gender, according to the Muslim culture. Problems of first encountering Muslim ways of life are also shown. Special aspects of psychological work “under six eyes”, that means with somebody who mediates the language (as we called the translators), are told. In the work with children we developed a varied model of play therapy. A mines detection training especially for children is described. Particularly the importance of cooperating with authorities and including the neighborhood population is emphasized.*

## 1. Vorbemerkung (Barbara Fischer)

In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hatte Österreich mit mehreren Flüchtlingswanderungen direkt zu tun. Im Jahr 1956 führte der Ungarnaufstand zur Aufnahme von 180.000 ungarischen Flüchtlingen in Österreich. Glaubt man den Berichten von österreichischen Zeitzeu-

gen, so wurden diese Flüchtlinge großteils mit offenem Herzen empfangen. Es folgten Jahrzehnte zumeist mit der Aufnahme von kleineren Flüchtlingszahlen, meist im Gefolge von Kriegen außerhalb Europas (Ausnahme „Prager Frühling“). Seit einigen Jahren ist die Zahl der Asylwerber in Österreich rückläufig. So weist die Statistik für das Jahr 2002 39.359 Asylwerber auf, für das Jahr 2003 32.359 und für das Jahr 2004 24.676 Asylwerber. Dieser Trend entspricht der Entwicklung in den industrialisierten Staaten insgesamt.

Einer der größten Flüchtlingsströme nach Österreich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fand Anfang der Neunziger Jahre durch den ethnisch kriegerischen Konflikt in Bosnien-Herzegowina statt. 90.000 bis 95.000 Menschen kamen in den Jahren 1992/1993 allein nach Österreich. Damals flüchteten Menschen aus zerstörten bosnischen Ortschaften, ethnische Minderheiten (Zigeuner waren auch betroffen) ebenso wie Menschen aus „gemischten“ Familien – zuvor war die ethnische Herkunft (serbisch, kroatisch, muslimisch) für das alltägliche Leben nicht relevant gewesen, nun war sie ein schier unlösbares Problem geworden. Die Einstellung der Österreicher zu den Flüchtlingen war insofern positiv, als die Gründe für die Flucht „offenbar“ waren. Zumindest die Fluchtgründe der muslimischen und kroatischen Menschen wurden „verstanden“. Eine repräsentative Studie der empirischen Meinungsforschung, im Jahr 1992/1993 durchgeführt vom Fessel-GfK – Marktforschungsinstitut, erbrachte differenzierte Ergebnisse. So meinten angesichts der aktuellen Kämpfe in Bosnien 66% der befragten ÖsterreicherInnen, dass vom Staat genug für die Kriegsflüchtlinge getan werde, 23% hätten eine verstärkte Hilfe durch öffentliche Gelder befürwortet. Dass sie persönlich zu Hilfe bereit wären, meinten ganz sicher für Geldspenden 19%, Sachspenden 40%. Aufrufe für mehr öffentliche Gelder hätten 10% unterstützt. Dass sie selbst aktiv bei der Betreuung mitarbeiten wollten, das bejahten 3% in der Umfrage. 4% erklärten sich im Rahmen der Umfrage bereit, selbst für etwa ein Jahr einen Raum für eine Flüchtlingsfamilie zur Verfügung zu stellen. 43% sagten, dass sie befürworten würden, wenn andere, persönliche Bekannte oder Institutionen Wohnmöglichkeiten zur Verfügung stellen. 69% votierten dafür, dass bosnische Kriegsflüchtlinge in leer stehenden Wohnungen untergebracht werden sollten. 47% waren damals für eine Gleichstellung der offiziell anerkannten bosnischen Flüchtlinge am österreichischen Arbeitsmarkt. 56% waren für Ausbildungsförderung und